

# Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das Volksblatt erscheint mit inhaltlichen Beilagen. Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen und arbeiterrechtlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Verbände. Geschäftsleitung: G. Wäckertrabe & Ferner, Postfach Nr. 2405, 2407, 2605. Besondere Anzeigenverteilung mittags von 1 bis 2 Uhr. — Umsonst! eingehenden Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen

Bezugspreis monatlich 2,00 RM. u. 0,30 RM. Subskriptionsgebühren insgesamt 2,30 RM., für Arbeiter mindestens 0,20 RM. Vorbezugpreis 2,30 RM., durch Vorziehen auf 2,70 RM., bei direkter Unterbrechung an den Verlag 2,00 RM. — Einzelpreis 13 Pf. im Umkreis und 20 Pf. im Restgebiet der Reichsweite. Druck- und Verlagsanstalt: G. Wäckertrabe & Ferner, Postfach Nr. 2405, 2407, 2605. Verlagsort Halle a. S. 2019. 5. Jahrgang

## An die Partei!

# Kapitalismus oder Sozialismus?

## Einheit in schwerem Kampf notwendig

Es geht um große Dinge! Die kapitalistische Welt ist bis in ihre Grundfesten erschüttert, sie erliegt unter der unwiderstehlichen Auswirkung der englischen Währungskrise. Die bürgerlichen Regierungen von der Stabilität und der Wichtigkeit des Kapitalismus stützen sich zusammen.

Soll die ungeheure Not der Bevölkerung des kriegsversehrten Kontinenten gelindert werden, oder soll die Welt zum Schauplatz der arbeitenden Menschheit umgestaltet werden!

Die kapitalistischen Mächte aller Länder kennen nur ein Ziel: mit Hilfe der aus der Krise geborenen Not die Macht der Arbeiterschaft zu brechen, damit die geschichtliche Stunde der Menschheit der Weltgeschichte ungestört vorbeizieht. Im Grunde mit der Not die Arbeiterschaft zu brechen, zu spalten, niederzubrechen — das ist die letzte Hoffnung der Kapitalisten in Deutschland, in England, in der ganzen Welt!

Genossen, Genossinnen!

**Kampf dem internationalen Kapitalismus!  
Kampf dem deutschen Kapitalismus!**

Wir stellen unsere nächsten sozialistischen Kampfgemeinschaften vor das ganze Volk:

**Staats Herrschaft über die Banken!**

**Herrschaft über die Volkswirtschaft!**

**Schutz der Arbeiter und der Arbeiterin vor Not, Hunger und Kälte!**

Rieder mit der politischen und der wirtschaftlichen Macht der Herrscher über die Schwerindustrie! Rieder mit der Macht der Finanzkapitalisten! Rieder mit der Macht der Großgrundbesitzer! Wohl frei für den wahren Willen des Volkes!

**Werdet alle für unsere Ziele.**

**Tragt sie ins Volk.**

**Reißt die Jägernden und die Jrenzenden aus uns hervor.**

Gegen uns steht die verbündete Reaktion, stehen die Wirtschaftszweige der Unternehmer. Sie wollen die Arbeiterschaft zurückwerfen ins Zeitalter des Frühkapitalismus. Gegen uns stehen die Anhänger des Kapitalismus mit dem Hakenkreuz, stehen die bürgerlich-kapitalistischen Spalter und Verbrecher an der Arbeiterbewegung. Die Feinde berennen uns von allen Seiten.

**Stärkt unsere Macht!**

**Werdet für die Partei!**

**Ein Wille — eine Partei — eine Macht!**

Wir fordern Bekenntnis und Treue zum Sozialismus. Wir fordern Treue zur Partei.

## Wir fordern Disziplin vor dem Feind

Wir werden und kämpfen — uns hemmt weder der Feind, noch die politische Selbstmordtätigkeit von Abtrünnigen, deren Glaube die Feuerprobe nicht bestanden hat.

In dieser Zeit, wo wir vor Entschuldigungen und Aktionen von geschichtlicher Bedeutung stehen, wo wir mehr denn je einer eiserernen Geschlossenheit und Entschlossenheit bedürfen, glauben einige Genossen im der Sozialdemokratie eine Sonderorganisation für ihre eigenen Bestrebungen errichten zu können.

**Die Partei hat sie abgelehnt.**

**Die Arbeiter haben weder Zeit noch Lust für fettierische Eigenbrödelerei.**

Wer keine Disziplin hat und keine Kameraderie höher stellt als die Notwendigkeit einer einheitlichen Front der Arbeiter gegen den Kapitalis-

mus, der ist nicht berufen, mit den Arbeitern zu kämpfen oder gar sie zu führen.

**Genossen, Genossinnen!**

Fort mit allen, die sich gegen unsere Einheit und Geschlossenheit erheben wollen, die uns schwächen wollen in der Stunde der Not und Gefahr. Sie haben weder die Größe der Stunde noch die Mission der Sozialdemokratie begriffen.

## Fort mit allen Spaltern!

Antwortet ihnen durch verstärkte Eingabe an den Parteivorstand für die Partei, an die Mobilisierung der arbeitenden Massen für den Sozialismus.

Wir sind eine Million Parteimitglieder, eine Million Arbeiter. Laut es millionenfach im Volk!

## Gibt der Sozialdemokratie Macht zur Überwindung des kapitalistischen Systems

Vorwärts mit verdoppelter Kraft! Jede Kampfanfrage unserer Gegner, jeder Versuch, uns zu hemmen, stärkt unsere Energie. Vor uns steht die weltgeschichtliche Aufgabe der sozialistischen Neuordnung der Wirtschaft.

Der Parteivorstand  
der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

## Der Kapitalismus ist zum Fluch für die Menschen geworden! Der Sozialismus wird der Menschheit zum Segen werden!

Berlin, den 4. Oktober 1931.

## Vor dem Sturz der Brüning-Regierung?

# Rechtsregierung in Sicht

Dingeldeys Verhandlungen mit Hugenberg und Hitler - Sie wollen gemeinsam die neue Reichsregierung bilden

Die sogenannte „nationale Opposition“ steht im Begriff, gegen das Kabinett Brüning Anschläge des bevorstehenden Zusammentritts des Reichstags eine große Kampagne vorzubereiten. Sie hält den Augenblick zum Sturz der Regierung nicht nur für gekommen, sondern für gegeben. Nicht aus eigener Kraft, sondern mit direkter oder indirekter Beteiligung eines Teiles der Splitter, auf die sich das Kabinett bis jetzt noch stützt.

Der „Fall Curtius“ wird bis zum Zusammentritt des Reichstags insofern eine Klärung erfahren, als der gegenwärtige Reichsaussenminister in den nächsten Tagen zurücktreten wird. Er geht in erster Linie als Opfer seiner eigenen Partei, die seit Monaten immer wieder seinen Rücktritt gefordert hat und ihn mit erzwungen wurde, wenn Curtius hin, das Reichskabinett aus der parlamentarischen Lage nicht von sich aus die Konsequenzen ziehen würden. Zwar dürfte die Volkspartei nicht für ein Misstrauensvotum gegen Curtius stimmen, aber sie würde sich in der Absicht der Stimme enthalten, die anderen Gruppen zu einem ähnlichen Vorgehen zu veranlassen, um Curtius auf diese Weise in die Windexeit zu versetzen. Da Curtius es nicht selbst kommen lassen wird, ist die Möglichkeit, das Kabinett über ihn zu stürzen, ausgeschlossen. Das Ziel der Volkspartei aber bleibt, nicht nur ihren eigenen Außenminister, sondern das Gesamtkabinett, wenn aus-

ohne besondere äußere Aktivität, mit zu Fall bringen zu helfen. Mit dem Abgang von Curtius sind die Absichten und Pläne des Herrn Dingeldey längst nicht erfüllt. Er strebt höheren Ehren und einem höheren Amte zu.

Er wünscht Reichsfinanzler zu werden, und als solcher einer Rechtsregierung mit Nationalsozialisten, Deutschnationalen und den übrigen Splittern vorzuziehen, die vom Zentrum toleriert wird. Diese Absicht hat Herrn Dingeldey in letzter Zeit bereits zweimal zu Herrn Hitler gefeuert. Das erste Mal trafen sich beide in Nürnberg, das zweite Mal in einem süddeutschen Kurort. Auch mit Hugenberg hat Dingeldey in letzter Zeit wiederholt verhandelt. Was bei diesen Verhandlungen im einzelnen herausgekommen ist, wissen wir nicht. Aber es wurden von Dingeldey unter dem Gesichtspunkt geführt, daß ein deutschnationaler oder gar nationalsozialistischer Reichsfinanzler aus außenpolitischen Gründen zur Zeit nicht zu ertragen ist. Also wünscht er das Amt des Reichsfinanzlers für sich unter der Zustimmung, daß Nazis und Deutschnationalen die Macht im Innern reiflos ausgeliefert werden soll.

Und die Methode, um dieses Ziel zu erreichen? Dingeldeys Absicht geht bisher zweifellos dahin, seine Forderung auch bei der Abstimmung über ein Misstrauensvotum gegen das Gesamtkabinett zu

Stimmhaltung zu veranlassen. Es ist demnach, daß bis zur Abstimmung zwischen Reichsfinanzler und Volkspartei noch ein Kompromiß geschlossen wird, das den Ehrgeiz des Herrn Dingeldey befriedigt. Daß ihm offiziell bereits das Amt des Reichsfinanzlers und Reichsjustizministers angeboten wurde, ist bisher nicht bestritten worden. Aber das hat Herrn Dingeldey nicht genügt. Er wünscht ein hochpolitisches Amt. Darum die Meldung der Hugenberg-Presse, daß er dieser Tage einmal Reichsinnenminister zu werden wünscht.

Auf die

Vorgänge hinter den Kulissen,

auf die wir in den nächsten Tagen noch näher eingehen werden, fügt sich die Hoffnung der „nationalen Opposition“, die wieder einmal kurz vor der Übernahme der Macht zu sein glaubt.

Der Vorstand der Nazi-Fraktion des Reichstags hat am Sonnabend beschlossen, von dem beabsichtigten Misstrauensantrag gegen den Reichsaussenminister abzusehen, weil Curtius offenbar nach Rücksichten behandelt habe, für die der Reichsfinanzler selbst die Verantwortung trage. Aus dieser Stunde werde die Nazi-Fraktion nur einen Misstrauensantrag gegen das Gesamtkabinett einbringen, aber für den kommunalistischen Misstrauensantrag gegen Curtius stimmen, wenn der Antrag gegen das Gesamtkabinett abgelehnt werden sollte.

Der Vorstand der Nazi-Fraktion beabsichtigt sich weiter mit der Bildung einer

Arbeitsgemeinschaft der nationalen Rechten,

einem Plan, der namentlich seiner Verwirklichung nahe zu sein scheint. Dieser Arbeitsgemeinschaft sollen nicht nur die parlamentarischen Vertreter der Rechten, also die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen und die drei aus der Bandolf-Fraktion ausgeschiedenen Reichstagsabgeordneten angehören, sondern auch eine Anzahl außerhalb des Reichstags stehender nationaler Verbände. Nach vor dem Zusammentritt des Reichstags wird voraussichtlich eine gemeinsame Versammlung über die Bildung dieser Arbeitsgemeinschaft stattfinden.

## Mansfeld-Bergbau vor Stilllegung?

Die Verwaltung der Mansfeld AG. hat am Sonnabend bei den zuständigen Regierungsstellen die Stilllegung der Kupferbetriebe im Mansfeld am 15. Oktober angefragt. Die Verwaltung macht gleichzeitig bekannt, daß vom 3. Oktober ab zwei

Feiertagen verschoben werden sollen. Sollte es tatsächlich zu einer Stilllegung des Mansfelder Kupferbergbaues kommen, so würden davon etwa 15 000 Arbeiter betroffen werden.

(Siehe auch Seite 9.)





# ARZ. unterfähigt Versicherungsgelehrter

## Versicherungsbeiträge in Höhe von 40 000 Mk. verwirklicht

Die Rente des „Neuen Protestantismus“ Halle, der durch kommunistische Unfähigkeit und Willkür der Kassenverwaltung ARZ., ist nun doch gekommen. Traurig, bitter, traurig für alle die Mitglieder, die bis zuletzt sich von den verräterischen Kassenverwaltern in Sicherheit wagen oder sich betrogen ließen; sie sind durch die verdrehten Machinationen ihrer „Führer“ in dieser schweren Zeit auch um die letzten Restgelder gebracht worden. Nicht minder bedauernd sind aber auch die Angestellten. Denn dieser formale Kassen ist die Rente gesunken, ist, wie in anderen Fällen, in einem Augenblick um 30 Prozent auf Entlassung gesunkenen Angestellten bei der Überprüfung ihrer Entlassungspapiere festgestellt, daß für die Angestelltenversicherung kein Monats keine Rente geflossen waren, obwohl der anteilige Versicherungsbeitrag allmonatlich vom Gehalt gefürzt wurde. In einem und demselben Monat sind die Beiträge zum ARZ. im Juli und August 1933, bei der ARZ. Halle mit den Arbeitnehmer- und Arbeitgeberanteilen der Krankenversicherung und der Arbeitslosenversicherung mit 25 000 Mk. in die Kasse fließen, obwohl der Arbeiter- und Angestellten des Unternehmens unermesslich in die Kasse eintrugen. Die Beiträge an diesen Versicherungen bei der Gehaltsauszahlung gleich zurückbehalten wurden. Auch hier liegt also Unterdrückung vor; es sind ja aber bereits Berechnungen wegen Unterdrückung von Beiträgen in der Angelegenheit der Angestelltenversicherung müssen jetzt die geschädigten Angestellten zusehen, daß die Beitragsrückstände aus der Kontostamme bezahlt werden, damit sie zu ihrem Recht kommen. Darf sich die ARZ. noch eine proletarische Partei nennen, da sie in ihrem Unternehmen die Rechte der Arbeitnehmer mit Füßen tritt?

Im Hand dieser Tatsachen läßt sich sich vor allem auch denken, daß der ARZ. schon seit Monaten kontursüchtig war.

Nur Karten und irreguläre Menschen konnten an eine Durchführung des Vergleichtsverfahrens glauben. Das wird ja nun endlich fest von der eigenen Presse zugegeben. Das „Mitteldeutsche Echo“ schreibt in seinem Bericht über die Gläubigerversammlung im Diabolog: „Der Vorsitzende des Liebesausschusses, Herr Weil, erklärte eingehend, daß auf Grund der gewaltigen Schwierigkeiten des ARZ.“

Man sollte von ARZ., nachdem alle Verfahren vor, aber offen, beantragte aber den Schein zu tun, daß man alles für seine Erhaltung tut.

Besteht man von diesem geschlossenen Boden steht ab und erklärt, man wolle eine neue Konsumgenossenschaft, nach proletarischem Muster auflösen. Man gibt mit alledem nur selbst die Schuld an und behauptet man legt auch mehr ab, weniger von der Kassenkassenprobe, als der Delegationsdirektor Schaumburg hätte den Konsum schließen. Das wirkt nicht mehr.

Auf einmal heißt es jetzt wieder, die Bräunlichen der Arbeiter und Arbeiter sind für den Zusammenbruch unfähig. Dabei ist festzustellen, daß diese Bräunlichen gegen den ARZ. in der Arbeit und Schicksal, die damals oben und unten in der ARZ. waren, bestritten wurden. Am Großen Rat in Halle erklärte ja auch Richter noch ausdrücklich, daß man die neugegründete Arbeitergenossenschaft — die sich bald als eine billige Illusion herausstellte — ein ARZ. (des ehemaligen Arbeiterkassenvereins) Rat in Halle geschaffen sei.

Man kann also wie man will ...

# Kleingarten und Haushalt

## Ausstellung hallischer Schreberpartei

Der Ortsverband Halle des Reichsverbandes der Kleingartenvereine Deutschlands veranstaltete die Kleingarten- und Haushalt-Ausstellung gemeinsam mit der Firma Ritter im Ritterhof in der Leipziger Straße unter dem Motto „Kleingarten und Haushalt“ eine Ausstellung, die die mannigfachen Verbindungen, die der Kleingarten zum Haushalt haben können, aufs anschaulichste aufzeigt.

Es ist schon ja, wo der Vorsitzende des Ortsverbandes Herr Donner getrieben in seiner Eröffnungsansprache sagte: Der Kleingarten wird in der heutigen wirtschaftlichen Lage ganz allgemein und ganz allgemein aus dem Rahmen der Kleingartenbewegung herausgerissen und in die Zukunft gedrückt und wird zu einem nicht zu unterschätzenden Faktor für die unmittelbare Großstadtbevölkerung. Die Kraft der Kleingartenbewegung besteht nicht nur in der wirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung, welche sie der Stadt, das heißt nicht weniger als 35 Millionen Stadtbewohner 14 Millionen Kleingärten mit rund 28 000 Hektar Größe mit einem Anlagevermögen von einer halben Milliarde Mark beibringt.

Weiter müssen sich die Kleingarten meist mit gepachteten Land zufrieden geben, von dem sie, obwohl es für andere Zwecke benötigt wird, vertrieben werden. Infolgedessen muß nach geeigneter Kleingartenbau-Organisation unbedingt gefördert; er muß jedoch noch mehr als bisher in die Allgemeinheit und vor allem zu Ehren der Behörden bringen. Auch von einer anderen Seite konnte eine härtere Bedingung werden: die Kleingartenbewegung durch die Behörden von Vorteil für die Allgemeinheit sein: wenn man sie in den Dienst der Wirtschaft und der Arbeitslosennot stellen. Von besonderer Bedeutung gerade in der heutigen Notzeit

ist auch die Schreberjugendbewegung, die aufstrebende jungen Menschen die Größtstädte bringt. Sie bringt der Kleingartenbewegung materielle und ideelle Werte, die eine Förderung verdienen.

Die Ausstellung selbst bringt wohl alles, was irgendeine Idee Kleingarten und Haushalt betrifft. Da lernen man an, an vorzüglichen Schauobjekten, die Gebrauchsgegenstände vorstellt, wie sie geübt und von Ingenieuren und Architekten entwickelt wurden, damit schließlich einmündige und gesunde Früchte daraus werden können. Und dann folgen eine Fülle von Materialien, in der Schreberbewegung schon geübten Stoffen, an dem dann außerdem die Kenntnis der Sorten, der Pflanzen und der Gärten demonstriert wird. Auch Gemüse aller Art, alles Erzeugnisse hallischer Schrebervereine, ist in prächtigen Exemplaren ausgestellt. Amers, Demonstrationsobjekte kennzeichnen den Wert der Schreberbewegung und vor allem der Schreberjugendbewegung.

Die Firma Ritter zeigt durch Ausstellung von Kleingarten und Haushalt die Verbindung der Kleingarten zum Haushalt und die Ausstellung, die täglich von 10 bis 18 Uhr geöffnet ist, bietet außerdem dem Schreber wie dem Nichtschreber wertvolle Anregungen und stellt sicher eine angenehme Werbung für die Bewegung dar.

## Brand in der Anhaltischen Papierfabrik

Am Sonnabendmorgen am 2. Juli in einer Fabrik der Anhaltischen Papierfabrik in Anhalt, in Brand. Zur Bekämpfung des Feuers wurden Hühner der Hauptfeuerwehr und der Feuerwehr Löschzüge herangezogen. Nach halbstündiger Tätigkeit konnte die Feuerwehre wieder abgerufen.

# Bogelflug und Bogelfliegen in der Halle

Immer wieder müssen wir im Stadtbild Halle die Beobachtung machen, daß gewisse Elemente sich bemühen, Einrichtungen zu zerstören, die im Gemeinwohl dienen. Wie oft schon hat das Beschaffen derartiger Anlagen Gelegenheit zur öffentlichen Beschwerde gegeben. Diese bedauerliche Missachtung der Natur und ihrer Schöpfung tritt sich in einer nicht zu übersehenden Höhe auf, wenn die mit vieler Mühe und Siele angelegten Anlagen in freierem Unterland gestört werden.

Wollt ihr Bogelflug hören und Bogelfliegen beobachten, so laßt die Bögel ungehindert ihre Wege nehmen, wie sie wollen, und laßt sie fliegen. Die Natur ist frei und der Natur und der Allgemeinheit. Schützt den Stadtbild — die Tiere, die Natur, und den Fortschritt — vor solchen Zerstörungen!

## In die Seele geblasen

In der Nähe des „Hellenburgers“ wurde am Sonnabendmorgen die Beilage eines 1933 in Halle erschienenen, das Selbstmord begangen hatte, aus der Seele geblasen. Was das junge Mädchen an dem beschriebenen Schicksal veranlaßt, konnte nicht festgestellt werden.

## Die alte Buchen — Schlichter!

Unter dieser Überschrift machte der in der „Mitteldeutschen Volkszeitung“ einige recht bedeutende Mitteilungen über die Verwölkung des Eigenen, wie es im folgenden Raum festgestellt werden war. Der Bericht hat uns eine Verächtlichkeit aufkommen lassen. Warum so? — Wo fragt sich das Kommunistenblatt — nicht Mag Derrmann um seine Verächtlichkeit? Ja, warum?

## Robastri Mädel

Die Arbeiterbewegung in Halle hat im letzten Jahrzehnt unermesslich ihre Bedeutung, das hat sich durch den letzten Krieg bewiesen. Und es ist zu erwarten, daß die Arbeiterbewegung in Halle in der nächsten Zeit noch mehr Bedeutung gewinnen wird. In der Halle hat sich ein hervorragendes Beispiel für die Arbeiterbewegung gegeben, das die Arbeiterbewegung in Halle in der nächsten Zeit noch mehr Bedeutung gewinnen wird. In der Halle hat sich ein hervorragendes Beispiel für die Arbeiterbewegung gegeben, das die Arbeiterbewegung in Halle in der nächsten Zeit noch mehr Bedeutung gewinnen wird.

## Berufung nach Amerika.

Der Ulrich in Halle als Substitut tätig genehmigt Dr. Ernst Funke ist als Professor an der Staatsuniversität Jona (Vereinigte Staaten) berufen worden.

## Beauftragung der öffentlichen Bauarbeiten.

Am 2. Oktober fand in Wuppertal die 6. Beauftragung der öffentlichen Bauarbeiten der Mitteldeutschen Landesbank statt. In 28 Bauarbeiten wurden wiederum vierprozentige Darlehen in Höhe von 186 000 Mk. vergeben. Die Gesamtbeauftragung der Mitteldeutschen Landesbank erreicht mit dieser Auslösung die Summe von 897 000 Mk.

Lebe angenehm und sanft auf Gassen und Wäldern von Spezialabteilung Graml, Bieder, Große Steinstraße und Silberstraße (Nähe Markt).

# Der Bergarbeiterroman

Roman von Josef Kasten  
Copyright 1928 by Karl Schäfer & Co., Berlin-Gesundbrunn

32) (Manuskript verboten.)  
„Ohne weiteres“, sagte Bob, „ich will es dir lesen.“  
Die gingen einhundert Meter weiter, bis zu einer Stelle, an der sich das Plateau um einige Tufen hob. „Man hätte hier einen bedeutenden weiteren Überblick“, schloß Bob jetzt.“  
„Du siehst ja eine Reihe von Einschnitten nach Westen, das ist ein gutes Zeichen.“  
„Es sind vier Einschnitte, die zusammen fünf Grate ergeben. Die fünf Grate entsprechen genau den fünf Rinnen, die auf diesem Berg sind. Die zweite und die vierte Rinne sind durchschnitten. Das bedeutet, daß sie für den weiteren Berg ungangbar sind. Von dem zweiten Grat weiß ich es genau, denn er fällt über Liebering in eine Schlucht ab, die schwer zu durchqueren ist. Somit verbleiben die beiden äußeren und der mittlere Grat. Immerhin liegen die ersten beiden Grate auseinander. Es ist aber annehmbar, daß sie sich jemals berühren, von der ich dir eben gesprochen habe, wieder treffen. Somit sind keine besonderen Merkmale angeben.“  
„An dieser Stelle des Berges jedenfalls.“  
„Gut. Dann gehen wir nur die zweite und die vierte Rinne an. Wir bringen es zu, werden wir benutzen. Bist jetzt noch von den dritten, als ein Mittelst.“  
„Einschnitten. — Jetzt wollen wir uns durch etwas Ruhe gönnen.“  
Als die Sonne schon wieder hoch schien, brachen sie von einem Ort zum anderen. Bob sagte immer noch einmal an. „Du sagst also, daß sich die Grate wieder treffen.“  
„Unter alten Umständen.“  
„Wenn das der Fall ist, dann trennen wir uns jetzt. Geht nicht, ich will dir nicht abhängen.“  
„Ich gehe mit einem Mann über den fünften Grat und lasse hier und da ein Zeichen.“  
„Damit meine Rolle als Geologe nicht verlorengeht. Die Entfernung ist ja nicht groß, so daß du mich immer im Auge behalten kannst.“  
„Wollen wir das Steinegen denn wirklich mitnehmen?“  
„Aber unter alten Umständen. Du wirst sehen, wozu es gut ist. Ich nehme nur meinen Hammer und einen Nagel mit.“  
„In unserer Sprache nennt man solche Menschen „Einschnitten“, sagte Bob. „Aber wie soll ich dir helfen?“  
„So machen sie sich in der gleichen Richtung, aber auf verschiedenen Höhen, auf der Weg, der zum Süden und zugleich in die Höhe führt. In regelmäßigen Abständen schlug Sommer seine Eisen-

garnen, um die Eingeborenen nicht in Verlegenung zu führen. Es ist ja nicht nötig, daß sie den Jochen mit den Eisenstücken kennzeichnen. Ich bin ein Geologe, vermag das nicht.“  
„Du hast recht. Aber wie sollen wir es machen?“  
„Wir müssen bis zur Dunkelheit an dem betreffenden Ort warten. Dann versuchen wir zusammen, den Berg zu sehen. Während ich ihn in die Hand nehmen werde, hast du die Grate an einer anderen Stelle befestigt. Was dann geschehen wird, sage ich dir, sobald wir die Sachen gefunden haben.“  
„Ich habe das Fieber in den Knochen“, sagte Bob. „Ich kann nicht mehr warten.“  
„Du hast das Fieber auf. Ich will kein Fieber haben, und was wir heute nachmittag noch tun können.“  
„Wie du willst. Also hier ist der See. Hier sind drei Kreise, aus kleinen Felsen bestehend. Was kann das sein?“  
„Das sind drei Palmhölzer, folge, wie wir sie gestern nicht gesehen haben. Bist jetzt kommen wir zu hier oben an. Gib mir dein Glas.“  
„Er ludte den Rand des aufsteigenden Berges ab und hatte die Stelle sehr bald gefunden.“  
„Bist du nicht die fragliche Stelle verläßt. Da sind ganz deutlich drei Palmhölzer zu erkennen.“  
„Sommer überlegte sich davon: „Es ist aber noch ein ziemlicher Weg bis dorthin.“  
„Ich rede auf sechs bis acht Stunden. Wenn es nicht weiter geht.“  
„Rein. Der rechte Palmbestand ist der entscheidende. Er ist im Wald mit einem Kreuz verbunden. Ich will es mit einem Kreuz verbinden.“  
„Sommer überlegte sich davon: „Es ist aber noch ein ziemlicher Weg bis dorthin.“  
„Ich rede auf sechs bis acht Stunden. Wenn es nicht weiter geht.“  
„Rein. Der rechte Palmbestand ist der entscheidende. Er ist im Wald mit einem Kreuz verbunden. Ich will es mit einem Kreuz verbinden.“

„Es hilft nichts“, sagte Sommer endlich. „Wir müssen uns an eine genaue Unternehmung machen. Das hat Kreuz im Wald bedeutet, was nicht Bist jetzt ist es der Hinweis auf ein wichtiges Kreuz. Dann müßte es zu finden sein. Rimm du die rechte Seite in Angriff. Ich nehme die linke Seite. Und damit es eine methodische Unternehmung wird, geht jeder von unseren Stand her der dritte ab, aber immer in der gleichen Reihenfolge. Bist jetzt, wie ich das meine?“  
„Ich weiß schon; wir pendeln immer weiter nach innen, ich von rechts her, du von links her. Also gehen wir an.“  
In der ersten Viertelstunde ging Sommer genau genau in der Richtung seiner Handlung durch den Wald. Dann, als er sicher war, daß Bob nicht mehr hören konnte, er, als sie ihm der Weg klar vorgezeichnet, mitten in den Wald hinein, immer mit den Felsen nach oben in die Höhe der Höhe. Stellenweise war Bob so hoch, daß kaum der Himmel den Besitz der Blätter zu sehen war. Aber je dunkler es war, desto zufriedener zeigte Sommer sich damit.  
Endlich schien er gefunden zu haben, wonach er suchte. In der Krone eines alten, fast verrotteten Himmelsbäumchen lag er einen Grab, der notwendig geschützt durch hervorstach und der sonstige Struktur des Baumes in seinem harmonischen Verhältnis stand. Ohne sich zu beunruhigen, erließ Sommer den Baum und holte den Grab heraus. Es war ein gewöhnlicher eiserner Kratzen, der vielleicht einmal als Einzahlung in einem Grab gebildet hatte. Er war an einer Stelle angehängt. In der stumpfen Seite lag eine Reihe von Kerben, die mit einem Weizel plump hineingehauen worden waren. Sommer schloß festgehender Einschnitte.  
Also mußte es der seltsame Baum sein, von diesem Himmelsbaum an geschätzt. Die Richtung war ganz klar gegeben durch die Art, in der der Kratzen in der Baumkrone stand. Er zeigte genau nach Westen.  
Alles das war in den Aufzeichnungen ausreichend deutlich auseinandergelegt; aber Sommer hatte keine guten Gründe, diesen Zeit seiner Kenntnis für sich zu behalten. Er begann den Grab sorgfältig unter dem dicken Saß, das in Massen unempfindlich, schloß dann in der angewiesenen Richtung festgehender Bäume ab und befand sich wieder vor einem Kratzen, fast in sich zusammengeschlossenen Himmelsbaum. Er umschloß ihn sorgfältig. Er war nicht mit Sand bedeckt, so daß es unmöglich war, mit bloßem Auge etwa eine Stelle zu erkennen, unter der sich ein Versteck befand. Der aber den Baum aufmerksam betrachtete, mußte zu dem Schluß kommen, daß dieser merkwürdige Mann nach allen Zeichen der Stabilität längst hier sein mußte, und daß durch irgendeinen Unfall, der nicht sofort erkennbar war, einige zerstreute Wölfe von bräunlicher Rinde zumangeblasen wurde.

(Fortsetzung folgt.)











# Der Brand Chicagos

40 jähriges „Jubiläum“ der größten Brandkatastrophe der Welt am 8. Oktober 1871 - Der Untergang einer hölzernen Großstadt

Eine der größten Katastrophen, die im vergangenen Jahrhundert die Menschheit heimgesucht, ist der Riesenschand von Chicago, jene jetzt genau 40 Jahre zurückliegende Feuerkatastrophe, die in knapp 90 Stunden eine empordrohende junge Großstadt in Schutt und Asche legte und 500 Menschenleben ein Opfer der Flammen werden ließ. Aber wenn auch bei allen großen Katastrophen, die die Geschichte der Menschheit aufzeichnen, Rettung und Heiligkeit eine Rolle spielen, so wirkt es geradezu erschütternd, wenn man bedenkt, daß hier Anachronismus und Gedankenlosigkeit eines Kindes die Ursache dieses entsetzlichen Unglücks wurden.

Freilich, und bei welcher Katastrophe wäre dies nicht geschehen, mußten sich noch eine Menge anderer Ursachen und Umstände miteinander verknüpfen, die die entsetzliche Gewalt des Feuers eine große Stadt dem Erdboden gleichmachen konnte.

Man schrieb den 8. Oktober des ereignisreichen Jahres 1871. Eine große föderische Dürre lag seit Wochen über Chicago. Die heutige Millionenstadt war schon damals eine Stadt mit über 500 000 Einwohnern. Mit ihren vielen Fabriken, Handwerksbetrieben und Speichern bildete sie den Mittelpunkt des Getreidehandels der nördlichen Staaten, außerdem das Zentrum der amerikanischen Konfektionsindustrie. Kurz, es war eine Großstadt, aber nicht aus Stein und Stahl, es war eine Großstadt aus Holz. Nicht nur die meisten Häuser, sogar die Straßen bestanden aus Holz. — Aus Holz, das die große Hitze förmlich ausdorrte.

Der 8. Oktober war ein Sonntag; abends ging ein Knabe in einem Hause der Taylorstraße im Südwesten der Stadt in den Stall, um, wie alle anderen Abende, Stroh zu melken. Ohne an die Gefahr zu denken, hatte er die Petroleumlampe auf ein Bündel Stroh gestellt.

Während des Melkens aber warf eine Kuh die Lampe um. Ein einziger Augenblick — das Stroh, ja der ganze Stall stand in Flammen. Eine mächtige Strohflamme durchströmte das Dach und erreichte auch schon das Nachbarhaus. Wäre jetzt eine einzige Feuerrippe zur Stelle gewesen, oder hätten auch nur ein paar leuchtende Männer in der Höhe gestanden — man würde einige Häuser niedergebrannt haben und die Stadt wäre vom Unglück verschont geblieben. Aber unglücklicherweise fehlten solche entschlossenen Männer, und die Feuerzungen der Stadt, die erst am Vorstage alarmiert worden waren und die ganze Stadt hinreichend ein großes Schandverbrechen der Nachbarn besänftigt hatten, erschienen erst mit ihren Spritzen in dem Augenblick, als das Feuer schon mit steigender Gewalt auf die Nachbarhäuser übergriffen war. Ein heftiger Nordostwind schickte die Flammen, die durch Holzbauten benachbarten sich förmlich von selber zu entzünden. Eine Viertelstunde später überlebte schon der ganze Straßenzug in hellen Flammen. Die Feuerzungen schienen maßlos. Aber noch ahnte kein Mensch in Chicago die Größe der kommenden Katastrophe.

In der neunten Stunde war das Feuer ausgedehnt. Der Wind nahm an Stärke zu. Gegen 11 Uhr brannten schon sechs Häuserblöcke, darunter Lagerhäuser mit Korn und Fabrikanlagen. Ein tiefschwarzes Rauchermeer, aus dem die Todesfäden der überhitzten Menschen erströmten, schickte sich gegen den soeben nachtschimmel. Im Mittelpunkt war die Höhe schon zum Dach herangekommen, eine riesige Rauchwolke lag über sich her. Dann hatte geheißen, daß der Wind den Brand aufhalten würde. Beseitigt! Mit Windstärke stürzte sich das Feuer auf die hölzerne Brücke, sprang auf die Schiffe über, erreichte in wenigen Minuten die großen Speicherräume an einem Ufer und legte das ganze Westviertel in Flammen.

Bisher hatte man mit dem Aufstoß aller Kräfte den Kampf mit dem mühenlosen Element aufgenommen, aber als Mitternacht vorbei war, mußten zehntausend Menschen, die beschäftigt mit Feuerlöschen und Eimern arbeiten, einsehen, daß ein Löschversuch aussichtslos war. Immer tiefer trat der Rauchwind das Hinterland und flatternde glühende Züge in das Innere der Stadt. Um 3 Uhr morgens war das Zentrum erreicht; alle Hotels, die großen Zeitungspresse, die Oper, das Stadthaus, an die Hundert Häuserblöcke standen in Flammen. In den Bibliotheken und Museen gingen unermessliche Werte verloren. Tagelohnglühende der Himmel. Wie in den frühen Morgenstunden der Wind in Sturm überging, erkannten die Hunderttausend, die das Feuer aus der Stadt herausgetrieben hatte, daß Chicago dem Untergang geweiht war.

Eine ungeheure Panik legte ein. Zehntausende flohen in entsetzten Schreien aus den brennenden Stadtvierteln, auf Wagen und Karren ihre gestreute Habe mit sich führend. Unglaubliche Szenen ereigneten sich. Jeder wollte retten, was es noch in der Eile zu retten gab. Die Menschen schlangen sich um Pferd und Wagen, Frauen und Kinder wurden niedergetreten. Hindernde Herden durchzogen taubend die Straßen.

Erst am zweiten Tage ließ die Gewalt des Feuers nach, am Rande der Stadt erloschen endlich die Flammen. Man konnte nun erst die furchtbare Größe des Unglücks erkennen.

Von Chicago war eine rauchende, schmelzende Ruine übrig geblieben: 40 000 Häuser, alle Bahnhöfe, alle Kirchen, die Banken und Kometer, die Theater, Fabriken und Speicher zerstört nicht mehr. Überige Flammen hatten das Vieh und den Viehstand einer ganzen Stadt zerstört. Auf einer Fläche von 20 000 Morgen lagerte eine schwarze Rauchwolke, 500 Menschen waren in den brennenden Häusern oder auf der fluchtigen fluchtigen Lebens gerettet. Hunderttausende lagerten abends im Freien, gepeinigt von Hunger und Durst. Tage vergingen, ehe man aus den Städten der Umgebung die notwendigen Mittel zu ihrer Versorgung herbeischaffen konnte.

Aber mit Energie und Zähigkeit setzten doch bald die Rettungsarbeiten ein und in kaum 14 Tagen konnte die Stadt wieder ihre Bewohner aufnehmen. An Stelle der zerstörten Gebäude blühten bald wieder, vielfach notdürftig aus den Überresten der verbrannten Häuser zusammengebaut. Die Bahnhöfe wurden provisorisch wieder in Betrieb genommen, die Post lieferte wieder in einer Schicht ein, Handel und Verkehr kamen langsam wieder in Gang. Als einige Wochen später die erste Schule wieder eröffnet werden konnte, schrieb die „Chicago Tribune“: „Keine Stadt wird wieder entstehen ... großer und kleiner, als sie bisher gewesen, und so, daß sie von keinem Feuer mehr zerstört werden kann ... und die Zukunft gab dieser Prophezei recht, denn an Stelle der alten Großstadt aus Holz, die eine umgehängte Petroleumlampe zerstört konnte, eroberte sich heute die

moderne Eisenstadt, deren Stahlhüter der Stadt des Feuers trotzen.“

## Drei Zote eines Autounfalls

Ein Autounfall, der drei Menschenleben forderte, ereignete sich im Allenday bei Solger (Schlesien). Der Chauffeur eines aus Richtung Döberitz kommenden Bierwagens verlor die Herrschaft über sein Fahrzeug und fuhr in rasender Fahrt bergab. Inmitten der Driftschiff, in einer scharfen S-Burve, geriet er der Krönung an einer Steinmauer. Der schützende Schutz der Fahrer aus Dortmund war auf der Stelle tot, der 39 Jahre alte Beifahrer Wolf aus Dortmund und der 38jährige Beifahrer Kopp, ebenfalls aus Dortmund, fielen kurz nach ihrer Entleerung ins Krankenhaus.

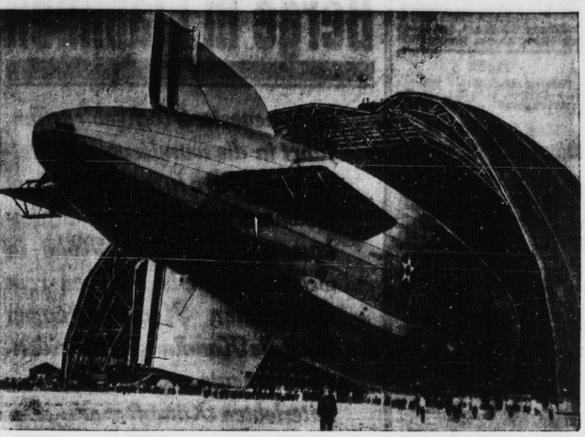
## Die Dampfgenken

Der holländische Frachtdampfer „Johanna“ ist in der Nacht zum Sonntag im dichten Nebel bei der Insel Sein auf der Höhe von West auf einen Felsen aufgeschlagen und gesunken. Nur das Heck und die Kommandobrücke des Schiffes trugen nach aus dem Wasser heraus. Die aus 25 Mann bestehende Besatzung wurde von einem Motorboot der Insel Sein gerettet.

## Schiffkernie an der Küste des Wattenmeeres

Das gemähte Schiff wird auf Karren verladen. Große Anforderungen an Kraft und Ausdauer der armen Bauern am Wattenmeer stellt die jährliche Einreite des Schiffs, das im niedrigen Wasser gemäht und auf Karren geladen werden muß. Wenn das Schiffsgros getrocknet ist, findet es als Stroh und zum Beden der Häuser Verwendung.

# Die erste Aufnahme vom Probeflug des größten Luftschiffes der Welt



Der Riesenschiff der „Aron“ wird nach dem ersten erfolgreichen Probeflug wieder in die Halle gebracht.

Das neue amerikanische Riesenschiff „Aron“, dessen Rauminhalt zweieinhalbmal so groß wie der des „Orat Zepplin“ ist, hat seine ersten Probeflüge zur vollen Zufriedenheit der Konstrukteure und Luftschiffpiloten durchgeführt. Das Starten und Landen dieses gigantischen Luftfahrzeugs stellt naturgemäß an die Hallemannschaften die höchsten Anforderungen.

## Schule und Sozialismus

Im weiteren Verlauf der Berliner Tagung des Bundes entschiedener Schulreformer sprach Fritz Dellin g über „Kulturinhalte und Kulturformen im Spannungsfeld der politischen Parteien“. Das „alte Spannungsfeld“ der konservativen Welt führt in seinen heutigen Forderungen nach „Autarkie und Kritik-reifigkeit“ Erziehung zum Abbau aller modernen Entwürfe und zur Ablösung der bürgerlichen Gesellschaft durch ein neues Mittelalter. In dem neuen politisch-philosophischen Spannungsfeld der Gegenwart würden sich als Gegner die sozialistische und die sozialistische Welt, jede mit eigenen Forderungen, gegenüberstehen. Die von den entschiedenen Schulreformatoren geforderte Erziehung arbeite einseitig auf die Erfüllung der entsprechenden sozialistischen Forderungen hin. „Der deutsche Arbeiter, der Lehrling der Arbeit, besaß, daß er diese Erziehung zum Sozialismus auf eine Weise durchzuführen sehen möchte, die von menschlicher Gerechtigkeit und Verantwortlichkeit, von besserer Lebensweisheit und Lebens-erhebung leitet ist.“

Die soziale Gerechtigkeit und die soziale Verantwortung der Schule in der Erziehung. Die Erziehung der Schule in der Erziehung als gesellschaftlicher zur Aufrechterhaltung der gegenwärtigen gesellschaftlichen Ordnung erziehe. Die Vorbereitung der Gründung der sozialistischen Gesellschaft verlange nicht die Verbesserung der Klassenverhältnisse durch Aufhebung des bürgerlichen Bildungsvorurteils, sondern die

möglichst weitgehende Einführung der von den entschiedenen Schulreformatoren geforderten Produktionsformale. Diese wirtschaftliche Sozialform erwerbe die sittlichen Kräfte der Jugend an das als höhere Aufgabe erkannte Werk für die Gemeinwohl. — Auch in einer großen öffentlichen Abendveranstaltung waren die „Entschieden Schulreformer“ für ihre Erziehungsidee.

## Der Haifisch im Gummigürtel

Vor kurzem wurde bei Havana auf Kuba ein Haifisch gefangen, dessen Leib in einem alten Automobiltreifen eingeklemmt war. Dr. E. W. Guder vom Amerikanischen Naturhistorischen Museum in New York beantwortet in einem Artikel des „Scientific Monthly“ die Frage, wie das

war, der sich in einem Gummireifen gefangen hatte. Ein Automobil hatte nachweislich den schodhaft getrockneten Reifen nachdem er ihn durch einen neuen ersetzt hatte, fuhrzuerst ins Meer geworfen. Der gefährliche Räuber, der den Kopf durch den Reifen gesteckt hatte, war dadurch wie in einer Falle gefangen. So besand er sich in einer Lage, die ihm eine letzte Ruhe werden ließ, und nachdem der Autoreifen im Berleichen seine Schuldigkeit getan hatte, leistete er der Menschheit einen letzten Dienst, indem er sie von einem dieser gefährlichen Räuber befreite.“

Wie weit wir freilich von diesem Gedankengang heute noch entfernt sind, unterstreicht mit besonderem Hinweis auf die gegenwärtige Situation in Zentralamerika, daß die Haifische mit anderen Fischen, die in einem alten Gummireifen gefangen wurden, und daß der Hai, von der Gier getrieben, einen totenen Bissen, den er jenseits des Reifens lag, zu erhalten, durch den Gummiring geschlungen sein muß. Dr. Guder bemerkt bei der Gelegenheit, daß er schon häufig kleinere Haifische gesehen habe, deren Körper von Gummibändern umschlingt war. Er erhielt von seinem Freund Dr. Hoffman vom Finlay-Laboratorium den in einer in Havana erschienenen Fachzeitschrift abgedruckten Bericht über den merkwürdigen Fall, den er in Ueberlieferung mitleid. In der Nähe der Havana gegenüberliegenden Küste, heißt es in diesem Bericht, schliefen zwei mit dem Aussehen der Reue beschäftigte Fischer einen großen Haifisch, der an der Oberfläche des Wassers in verarmtem Kampff wild um sich schlug. Er war unfähig zu schwimmen und wurde schließlich auf einem Punkt festgehalten, als ob er auf dem Meeresgrund verankert gewesen sei. Von der Neugierde und dem Verlangen getrieben, einen guten Fang zu machen, verübten die Fischer an den Hai kein Mitleid. Sie nahen genau gefommen waren, haben sie zu ihrer Ueberzeugung, daß es ein fünf Meter langer Menschenhai gefährlicher Hai

Die auf den ersten Blick rätselhaft erscheinende Angelegenheit findet eine sehr einfache Erklärung. Wie in New York, wird auch in Havana der Reue wenig nachlässigen Gedächtnis der Beobachtungen wenig zusammengelassen und auf Saltauswaschen, die ihren Weg zum Strand nehmen und dort die Badung in die See werfen. Die Haifische kriechen sich gering auf die Müllschiffe, die ihrem wenig nachlässigen Gedächtnis der Beobachtungen wenig zusammengelassen und auf Saltauswaschen, die ihren Weg zum Strand nehmen und dort die Badung in die See werfen. Die Haifische kriechen sich gering auf die Müllschiffe, die ihrem wenig nachlässigen Gedächtnis der Beobachtungen wenig zusammengelassen und auf Saltauswaschen, die ihren Weg zum Strand nehmen und dort die Badung in die See werfen.

Wenn begann der verzeihliche Versuch, sich aus der Falle zu befreien, ein nutzloser Kampf, bei dem durch den Ring behinderten Haifisch schließlich die Reue zweier Fischer werden ließ.

## Das Ende eines Aufgelauges

In New York wurde ein 20jähriges Mädchen in seiner Wohnung im entleerten Zustand entrostet aufgefunden. Ein totes Aufgelauges mit Freunden war der Tragödie vorausgegangen. Die Beteiligten wurden verhaftet.

rechten Hüfte einen Stich; während des Schlafes hatte sich eine Kreuznatter in seine Dolmetsche betreten und ihn gebissen. Der Bauer wurde sofort ins Spital gebracht; er konnte gerettet werden.

## Kreuznatter im Norditalien

Ein merkwürdiger Unfall trat einen Bauern aus Alborno (Italien). Er hatte sich nach der Arbeit im Schatten eines Baumes hingelagert und war eingeschlafen. Mitleidlich spürte er an der

Kreuznatter für die Mitleidlichkeit. In dem Prose wegen des Attentats auf den Amerikanischen König wurden am Sonntagabend dem Schatzmeister in Rio de Janeiro die Angelegenheit wegen Mordes zu fischen Schreien, der Angelegte kann wegen Mordmord am Mord und schwerer Körperverletzung zu drei Jahren Kerker verurteilt.

